



mitteilungen

ARBEITSKREIS FÜR HAUSFORSCHUNG e.V.

Editorial

Hausforschung und Denkmalpflege

Michael Goer

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, die Mitgliederversammlung des Arbeitskreises für Hausforschung e.V. hat auf ihrer diesjährigen Jahrestagung in Quedlinburg erstmals einen Landeskonservator der Bau- und Kunstdenkmalpflege zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

Denkmalpflege setzt Denkmalkennntnis voraus. Diese Einsicht verbreitete sich seit Carl Friedrich Schinkels Forderungen von 1815 in Deutschland und Europa und wurde von staatlichen Einrichtungen nach und nach akzeptiert. So hieß etwa die Aufgabenstellung für den ersten badischen Konservator der Kunstdenkmale August von Bayer im Jahre 1853, „1. möglichst genaue Kenntniss von dem Dasein und dem Zustand der in dem Großherzogtum befindlichen Kunstdenkmale zu sammeln, 2. die gesammelten Kenntnisse aufzuzeichnen und 3. die Erhaltung der Kunstdenkmale zu fördern.“

Inhalt

Editorial	1
Rückblick auf 25 Jahre Vorstandsarbeit	2
AHF-Nachrichten	4
Personalien	5
AHF-Regionalgruppen	6
Rezensionen	12
Buchhinweise	15
Impressum	16

Und schon kurz vorher hieß das Motto auf dem Siegel des badischen Altertumsvereins kurz und knackig, aber treffend: „*ich fursch und erhalt*“, nach heutiger Sprachregelung also: *ich forsche und erhalte*.

Denkmalpflege war als Tätigkeit des Inventarisierens von Anbeginn eng und in vielfacher Hinsicht mit der Haus- oder Bauforschung verbunden. Für den deutschen Südwesten geradezu legendär waren die Arbeiten des zweiten württembergischen Konservators und ersten Inventarisators Eduard Paulus des Jüngeren. Dessen 1873 gezeichneter Baualtersplan zum Zisterzienserkloster Maulbronn etwa besitzt - trotz jüngerer bauhistorischen Verfeinerungen - in seinen Grundzügen noch heute Gültigkeit.

Haus- und Bauforschung ist für die Denkmalpflege unverzichtbar. Dies gilt für Teilbereiche der Archäologie, insbesondere aber natürlich für die Bau- und Kunstdenkmalpflege. Nur wer die gebäudekundlichen, konstruktiven und gestalterischen Qualitäten eines Bauwerks kennt, kann diese bei anstehenden Umbaumaßnahmen angemessen bewahren. Nur so kann mit Aussicht auf Erfolg versucht werden, den Quellenwert eines Objektes für die Zukunft zu sichern.

Als Denkmalpfleger beobachte ich seit einigen Jahren mit Sorge, dass die Standards von Bauforschung und Baudokumentation in denkmalschutzrechtlichen Verfahren teilweise reduziert worden sind oder unterschiedlicher als früher vorgegeben werden. Dies ist sicherlich eine Folge von Mittelkürzungen in den Haushalten von Kommunen und Ländern, aber auch eine Folge der bundesweit zu beobachtenden strukturellen und personellen Veränderungen. Dieses Defizit betrifft sowohl vorbereitende und baubegleitende Untersu-

chungen als auch Abbruchuntersuchungen. In den meisten Fällen aber ist der Verzicht auf einer adäquate Bau- und Hausforschung - wie wir alle wissen - nicht wieder gut zu machen. Die Bau- und Kunstdenkmalpflege in Deutschland und Europa muss daher zusammen mit der Haus- und Bauforschung dieser Entwicklung entgegen wirken und die Unverzichtbarkeit von Dokumentation und Forschung noch deutlicher und vielleicht auch noch verständlicher an die Öffentlichkeit herantragen. Bewahrung und nach Möglichkeit Ausbau bauforscherischen Handelns verlangt unser geschichtlicher Gegenstand und liegt zugleich in unserem gemeinsamen Interesse. Die fachliche Zusammensetzung des neuen Vorstandes, die freiberufliche und institutionelle Haus- und Bauforschung, universitäre Lehre und Forschung, museale Erforschung und Vermittlung sowie denkmalpflegerisches Tun und Handeln vereinigt, dürfte eine gute Basis für die gemeinsame zukünftige Arbeit darstellen. Ergänzt und erweitert wird sie durch den gleichfalls neu gewählten Arbeitsausschuss, durch den nicht nur weitere fachliche Kompetenzen sondern auch regionale Belange einfließen werden.

Im Namen von Vorstand und Arbeitsausschuss möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich beim bisherigen Vorstand und bisherigen Arbeitsausschuss für das Geleistete bedanken. Unser besonderer Dank gilt den Kollegen G. Ulrich Großmann und Klaus Freckmann, ohne deren langjähriges und vorbildliches Engagement der Arbeitskreis für Hausforschung e.V. nicht den hohen Rang genießen würde, der heute allgemeine Anerkennung findet.

Sie alle, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, bitten wir um Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung. Wir freuen uns auf die vor uns liegende Arbeit und möchten uns engagiert im Arbeitskreis für Hausforschung einsetzen.

Esslingen, den 17.9.2006

Michael Goer

Rückblick auf 25 Jahre Vorstandsarbeit

G. Ulrich Großmann

Liebe Mitglieder,
vor 26 Jahren fand in der Schweiz die 31. Tagung des AHF statt, die damals große Probleme des Vereins offenbarte. Vier Exkursionstage mit einem einzigen von innen zu besichtigenden Haus, ein Vorstand, dessen Mitglieder zwar sehr bedeutende Hausforscher waren, die aber keine öffentlichen Zuschüsse mehr erhielten – dies waren Kennzeichen der Tagung. Damals musste die Beitragsfreiheit für die Rentner unter den Mitgliedern abgeschafft werden. Eine Nachfrage erbrachte den Anteil: Von 200 persönlichen Mitgliedern (einschl. Institutionen insgesamt 260 Mitglieder) waren zwei Drittel nicht mehr im aktiven Berufsleben. Wir damals Jüngere haben von diesen Kollegen profitiert, aber der Arbeitskreis steckte in einer bedrohlichen Krise seiner Existenz.

Klaus Freckmann war es, der in einem persönlichen Gespräch mit mir seinem Unmut Luft machte und wir überlegten, wie es bei einer Neuwahl des Vorstandes zu einer Verjüngung kommen könne. Die Tagung 1981 in Marburg stellte dafür die Weichen und war für mich persönlich das erste Jahr einer aktiven Mitarbeit im AHF, begleitet durch die Gründung des Mitteilungsblattes, dessen Redaktion 1994 von Ulrich Klein und 2002 von Heinrich Stiewe übernommen wurde.

Leider stand der von Klaus Freckmann, mir und anderen erhoffte Kandidat für den 1. Vorsitz bei der Neuwahl 1982 nicht zur Verfügung, auch konnte sich das Freilichtmuseum Detmold damals wegen dringender Aufbauarbeiten und einer weitreichenden Neuausrichtung nicht mit der Geschäftsstelle belasten. So war es das Verhandlungsgeschick von Josef Schepers, Konrad Bedal zur Übernahme des Vorsitzes zu überreden, Klaus Freckmann für den Posten des Geschäftsführers zu nominieren und mich als 2. Vorsitzenden, was von meinem damaligen Arbeitgeber, dem Freilichtmuseum Detmold nach erstem Zögern auch tatkräftig unterstützt wurde. 1988 ging auf der Utrechter Tagung der Vorsitz von Konrad Bedal an mich über,

als 2. Vorsitzender wurde Dirk de Vries gewählt.

25 Jahrestagungen, zwei Sondertagungen – zudem schätzungsweise 50 Regionaltagungen – wurden seither durchgeführt und 30 Tagungs- und Sonderbände, die aus Baden-Württemberg und der Schweiz nicht eingerechnet, sind erschienen, vier weitere Bände in Vorbereitung, teilweise im Druck. Allein die Buchpalette entspricht einer Summe von rund 10.000 Seiten Hausforschung, nicht gerechnet die Mitwirkung des AHF an anderen Publikationen und Tagungen, wie beispielsweise 1990 in Bukarest. Inhaltlich war vor allem der Blick auf den mittelalterlichen Hausbau bestimmend, die konsequente Vertretung der historischen Bauforschung, aber auch die Würdigung des 19. und 20. Jahrhunderts und zuletzt wieder stärker der funktionalen Aspekte des Hausbaues, etwa der Wohnräume und besonders der Stube. Welche Konsequenzen unsere Arbeit als AHF hatte, konnte ich persönlich im Mai 2006 auf einer Tagung zum Dürer-Haus in Nürnberg erleben. Das Haus des bedeutendsten deutschen Künstlers wurde 1984 dendrodatiert, eine Konsequenz der Tagung in Bad Windsheim 1981, und es konnte die Einteilung in Stube und Kammer rekonstruiert werden, eine Folge der Tagungen 1999 in Ravensburg und Hall. Schon vor Jahren äußerte Prof. Dethard von Winterfeld anerkennend, dass die Hausforschung einer bessere Methodik habe als sie bei der Erforschung von Domen und Kirchen angewendet wurde. Dies ist eine Leistung unserer Mitglieder.

Der Vorstand hat neben diesen wissenschaftlichen Arbeiten auch immer wieder Stellung bezogen – in der Regel auf Bitten einzelner Mitglieder. Dazu gehörten Stellungnahmen zu den serbischen Zerstörungen kroatischer Kulturdenkmäler, bosnischer Denkmäler durch kroatische Truppen einschließlich der Probleme beim Wiederaufbau der Brücke von Mostar. Letztere hatte ein großes Echo und die Position des AHF gelangte bis in die UNESCO, wo der deutsche Vertreter sie zur offiziellen Position Deutschlands machte, wie wir aber erst zwei Jahre später zufällig erfuhren. Dazu gehören Stellungnahmen zur Gefähr-

dung deutscher Baudenkmale durch deutsche Spekulanten, etwa in Lübeck, aber auch zu Fehlentwicklungen im Bereich der Freilichtmuseen, übrigens nicht nur in Hessen, und an der Übernahme von NS-Theorien – auch dazu kamen Anregungen und Hinweise aus der Mitgliederschaft, bevor der Vorsitzende Stellung bezog, auch wenn ich mir dieses letztgenannte Thema zu eigen gemacht habe. Vor allem aber waren Tagungen vorzubereiten, Publikationen zu erstellen, Mitglieder zu werben – heute sind es knapp 500 statt damals 260.

Viele haben mitgewirkt, im Vorstand, im Arbeitsausschuss und auch ohne eine offizielle Funktion. Ich habe den Arbeitskreis nicht nur als einen wissenschaftlichen Verein empfunden, sondern sehe ihn auch als einen Freundeskreis. Danken möchte ich allen, die in diesen Jahren mitgearbeitet haben und die zu einer guten Atmosphäre und zur hohen Qualität der Hausforschung beigetragen haben. Meinen besonderen Dank möchte ich heute dem Freund und Kollegen abstaten, der die schwierigste Aufgabe hatte und ohne den nichts hätte funktionieren können – unserem Geschäftsführer Klaus Freckmann. Mitgliederbetreuung und Kasse, aber auch Tagungsvorbereitungen und Redaktion, daneben Herausgabe von Publikationen und Übersetzungsarbeiten – die ganze Palette der Vorstandsarbeit lag zu einem guten Teil in den Händen von Klaus Freckmann.

Herzlicher Dank gilt aber auch dem neuen Vorstand. Es ist für den Arbeitskreis ein großer Gewinn, dass sich mit Michael Goer – erstmals – ein Landeskonservator für das Amt des Vorsitzenden zur Verfügung gestellt hat und mit Benno Furrer erstmals ein nicht aus der Bundesrepublik stammendes Mitglied für den Posten des Geschäftsführers. Beiden, aber ebenso dem neu in den Vorstand gewählten Schriftführer des Mitteilungsblattes, Heinrich Stiewe und den wiedergewählten Vorstandsmitgliedern Dirk de Vries, Ulrich Klein und Ariane Weidlich, wünsche ich wie dem gesamten AHF eine weitere glückliche Zukunft als wissenschaftliche Vereinigung, die auf der Basis der Hausforschung die unterschiedlichsten Forschungsmethoden von der Baufor-

schung über die Kunstgeschichte und Volkskunde bis hin zur Geschichtswissenschaft vereinigt und in einem immer freundschaftlichen Rahmen ein Gesprächsforum zwischen den jungen und den nicht mehr ganz so jungen Kollegen darstellt.

Quedlinburg, im Juni 2006

G. Ulrich Großmann

AHF-Nachrichten

Protokoll der Mitgliederversammlung des AHF 2006

Die Mitgliederversammlung 2006 des AHF fand entsprechend der ordnungsgemäßen Einladung am 13.06.2006 im Kaiserhof in Quedlinburg von 8.45 Uhr bis 10.30 Uhr statt.

1. Bericht des Vorsitzenden und des Geschäftsführers

Der nun auf eigenen Wunsch nicht mehr kandidierende bisherige 1. Vorsitzende Prof. Dr. G. Ulrich Großmann gibt einen Rückblick auf die Jahre seiner Vorstandstätigkeit und bedankt sich abschließend bei den anderen Vorstandsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit und den Mitgliedern für das entgegengebrachte Vertrauen.

Der Geschäftsführer stellt die Jahresrechnung vor und erläutert sie. Er bedankt sich für die gute Zusammenarbeit innerhalb des Vorstandes und Vereines während seiner langjährigen Tätigkeit.

2. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes

Die beiden Kassenprüfer Uwe Rumenev und Bernd Habermehl stellen den Prüfungsbericht vor. Dabei stellen sie fest, daß die Kasse im Prinzip ordnungsgemäß geführt ist, mahnen aber mehr Transparenz in der Kassenrechnung und der Kontenzuordnung an.

Aus der Versammlung wird daraufhin die Entlastung des Vorstandes beantragt, die einstimmig mit Enthaltung der betroffenen Vorstandsmitglieder beschlossen wird.

3. Wahlen

Die Wahlen leitet der von der Mitgliederver-

sammlung bestimmte Wahlleiter Prof. Frank Oppermann.

Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden und des Geschäftsführers

Es kandidieren jeweils ohne Gegenkandidaten nach entsprechender Frage an die Versammlung:

1. Vorsitzender: Prof. Dr. Michael Goer, Esslingen

2. Vorsitzender: Prof. Dr. Dirk de Vries, Utrecht

Geschäftsführer: Dr. Benno Furrer, Zug

Die Kandidaten werden einstimmig bei Enthaltung der jeweils Betroffenen gewählt.

Wahl der Stellvertreter und Beisitzer

Es kandidieren jeweils ohne Gegenkandidaten nach entsprechender Frage an die Versammlung:

- Ulrich Klein M.A.
- Dr. Heinrich Stiewe
- Ariane Weidlich M.A.

Die Kandidaten werden einstimmig bei Enthaltung der jeweils Betroffenen gewählt.

Wahl der Kassenprüfer

Die bisherigen Kassenprüfer Uwe Rumenev und Bernd Habermehl werden einstimmig wiedergewählt.

Wahl des Arbeitsausschusses

Es stellen sich zur Wahl:

- Anja Heinecke
- Anja Schmid-Engbrodt
- Jens-Christian Holst
- Dr. Thomas Spohn
- Dr. Dieter Nyetten
- Dr. Albrecht Sturm
- Dr. Barbara Rinn
- Dr. Gabri van Tussenbrok
- Dr. Michael Schimek

Die kandidierenden Mitglieder werden einstimmig bei Enthaltung der Betroffenen in den Arbeitsauschuß gewählt.

Der neu gewählte Vorstand dankt den nun auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Vorstands-

mitgliedern Prof. Dr. Großmann (bisher 1. Vorsitzender) und Dr. Freckmann (Geschäftsführer) für die langjährig für den Verein geleistete Arbeit. Eine ausführliche Würdigung soll in einer Abendveranstaltung an diesem Tag erfolgen.

4. Geplante Veröffentlichungen

Der neue Vorsitzende übernimmt die Leitung der Sitzung und stellt die Abfolge der nächsten geplanten Veröffentlichungen vor.

Der Band zur Tagung in **Maastricht** ist weit fortgeschritten und wird Ende des Jahres 2006 erscheinen können. Die Bände zu den Tagungen in **Bamberg** und **Pirna** sind in Arbeit und werden, soweit die Finanzlage dieses zuläßt, beide im Jahre 2007 erscheinen. Die Vorbereitung des Bandes **Wuppertal** kann demnächst beginnen.

Für den Tagungsband zur Tagung des nächsten Jahres in **Weißenburg/Elsaß** liegt eine 50%-Finanzierungszusage vor, wenn der Band innerhalb eines Jahre erscheint; er muß also im Jahre 2008 vorliegen. Dies gilt gleichermaßen für den Band zur letztjährigen Tagung in **Cluny**.

5. Kommende Jahrestagungen

Für die Jahrestagung 2007 in **Weißenburg/Elsaß** sind die Vorbereitungen bereits weit fortgeschritten. Die Tagung soll vom **10.-14. Oktober 2007** in dieser nordelsässischen Kleinstadt stattfinden. Themen sind die Region und der Fachwerkbau des 16. Jahrhunderts. Die Mitglieder stimmen einstimmig für diesen Tagungsort.

Für das Jahr 2008 soll eine Tagung in der Region Ostoberbayern/Salzburg geprüft werden. Als Tagungsorte kämen vor allem Bad Reichenhall oder Berchtesgaden in Frage, Themen wären die Bauweise im dortigen ländlichen Raum und in den Städten, also vor allem der Massivbau und der Blockbau, die behandelte Zeit schwerpunktmäßig das 16. Jahrhundert.

Für 2009 liegt eine Einladung nach Amsterdam und Nordholland vor. Hier könnte ein Schwerpunktthema die Innenausstattung der historischen Gebäude sein, und als zeitlicher Schwerpunkt böte sich das 17. Jahrhundert an.

Für 2010 wurde der Vorschlag Lübeck gemacht. Desweiteren zu berücksichtigen wären aber auch Tagungen in Polen, Tschechien, Dänemark, Südtirol, Brandenburg und das rumänische Siebenbürgen.

6. Verschiedenes

Es liegt ein Antrag vor zur Berücksichtigung von in einem Haushalt lebenden Mitgliedern bei der Höhe des Mitgliedsbeitrages. Da die Mitgliederversammlung laut Satzung über alle Fragen des Mitgliedsbeitrages entscheidet, ist hierfür keine Satzungsänderung erforderlich, sondern lediglich eine Entscheidung der Mitgliederversammlung. Diese beschließt daraufhin einstimmig, daß bei Lebenspartnerschaften eines AHF-Mitgliedes der Partner/die Partnerin nur einen reduzierten Beitrag in Höhe von Euro 25.- zu zahlen hat, wobei dann aber die Schriften nicht doppelt geliefert werden.

Marburg, den 10.8.2006

Ulrich Klein

Personalia

Nachruf auf Herman Janse (1926-2006)

Am 21. März 2006 verstarb unser Mitglied Herman Janse. Ohne ihn wäre historische Bauforschung in den Niederlanden kaum denkbar oder anwendbar gewesen. In seinen etwa 25 Büchern und doppelt so vielen Aufsätzen hat er durch themenbezogene Forschung fast alle historische Baumaterialien und Konstruktionen chronologisch erschlossen und mit historischen Quellen verbunden. In seiner Geburtsstadt Amsterdam begann er schon 1948, in der *Oude Kerk* (Alten Kirche) die Abbundzeichen des Dachwerks zu dokumentieren. Später untersuchte er fast alle *Telmerken* (Zahlmarken) und andere Zeichen auf Holz, wie auch Steinmetzzeichen und allerhand Platz- und Herkunftzeichen auf Naturstein. Historische Holz- und Natursteinverwendung dokumentierte er ebenso gründlich wie Mauerverbände, Fenster, Nägel, Balkendecken, Treppen und auch Schleusen. Mit

Luc Devliegher publizierte er schon 1962 über mittelalterliche Dachwerke in Flandern und Holland, woraus 1989 seine Dissertation erwuchs: *Houten kappen in Nederland 1000-1940* (Delft 1989). Von 1958 bis 1992 arbeitete er als Architekt, später als Abteilungs- und Forschungsleiter beim *Rijksdienst voor de Monumentenzorg* in Zeist, der niederländischen Denkmalpflege. Herman Janse war 1992 Mitbegründer und erster Vorsitzender der *Stichting Bouwhistorie Nederland*. Seit 1965 war er Mitglied im AHF und aktiv beteiligt an der Organisation der Tagungen in Bentheim/Zwolle (1972) und Utrecht (1988). Für die niederländische Denkmalpflege initiierte Janse in 1985 die Zeitschrift *Restauratievademecum* und bearbeitete ein viersprachiges Begriffswörterbuch für die Bauforschung (H. Janse/E.J. Haslinghuis, *Bouwkundige termen*, 5. Aufl. Leiden 2005). Später schrieb er unter anderem das Buch *Amsterdam gebouwd op palen* (Amsterdam 1993), das ins Englische und Japanische übersetzt wurde, und schließlich veröffentlichte er die 480 Seiten umfassende Monographie *De Oude Kerk te Amsterdam. Bouwgeschiednis en restauratie* (Zwolle 2004) - über jene Kirche, mit der seine Arbeit 1948 begann. Herman Janse war unserer Lehrer und Gründer, der erste und produktivste niederländischer Bauforscher.

Dirk J. de Vries

AHF-Regionalgruppen

Regionalgruppe Nordwestdeutschland

Symposium "Ländliche Hausforschung 25 Jahre nach Gerhard Eitzen" im Museumsdorf Hösseringen, 3.-5. November 2006

Gerhard Eitzen (1916-1996) war einer der bedeutendsten Hausforscher nach dem Zweiten Weltkrieg. Zusammen mit Josef Schepers (1908-1989) gehört er zu den Begründern der Gefügeforschung, jener Methode, die ausgehend von den Formen des gezimmerten Holzgerüsts eine präzise Chronologie historischer Holzbauten entwickeln konnte. Mit der Dendrochronologie, die er erstmals 1964 mit

Ernst Hollstein aus Trier am Niederrhein erprobte (Haus aus Mönchengladbach-Neuwerk von 1476 d, heute im Freilichtmuseum Kommern) vollzog Eitzen schließlich auch den Einstieg in die naturwissenschaftlich-exakte Datierung von Bauernhäusern.

Gerhard Eitzens Forschungen zum niederdeutschen Hallenhaus, aber auch zum Bauernhaus im Rheinland, Hessen, Franken, Südwestdeutschland und im Elsass sind bis heute wegweisend geblieben. Seine sorgfältigen, rekonstruierende Bauaufnahmen mit ihrem unverwechselbaren, ästhetisch ansprechenden Zeichenstil haben nachfolgende Generationen von Hausforschern bis heute geprägt.

Aus Anlass der Ausstellung "Bauernhausforschung in Deutschland 1938-1980. Das Werk von Gerhard Eitzen" und der gleichzeitig erschienenen Publikation "Gerhard Eitzen, Bauernhausforschung in Deutschland. Gesammelte Aufsätze 1938-1980 (PD-Verlag, Heidenau 2006) veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft für Haus- und Gefügeforschung in Nordwestdeutschland gemeinsam mit dem Museumsdorf Hösseringen das Symposium "Ländliche Hausforschung 25 Jahre nach Gerhard Eitzen". In den Referaten soll die Hausforschung in Norddeutschland, aber auch in den anderen Regionen, in denen Eitzen tätig war, beleuchtet werden: Wie hat sich die Forschung seitdem weiter entwickelt, welche neuen Befunde, Ergebnisse und Fragen gibt es und wie lässt sich heute auf den Forschungen Eitzens aufbauen? In einer zusammenfassenden Schlussdiskussion sollen auch die heutige Situation und Zukunftsperspektiven der ländlichen Hausforschung zur Sprache kommen.

Am Freitag werden in einem ersten Rundgang mit dem Brümmerhof aus Moide bei Soltau von 1644 und dem 2005 wieder aufgebauten Kötnerhaus aus Oldendorf/Luhe von 1596 zwei Bauten im Museumsdorf Hösseringen vorgestellt, die erstmals von Gerhard Eitzen untersucht worden sind. Die Exkursion am Sonntag wird zu beispielhaften Bauten der Lüneburger Heide führen - vom Hallenhaus des 16. Jahrhunderts bis zum mittelalterlichen Glockenstuhl.

Programm (Stand: 3.10.2006)**Freitag, 3. November 2006**

Anreise (Tagungsbüro im Eingangsgebäude des Museumsdorfes)

15 Uhr Führung zu den Spuren Eitzens im Museumsdorf (Brümmerhof, 1644; Kötnerhaus aus Oldendorf/Luhe, 1596 d)

16.30 Uhr Besichtigung der Sonderausstellung „Bauernhausforschung 1938 – 1980. Das Werk von Gerhard Eitzen“ mit Erläuterungen zum „Archiv Eitzen“ im Museumsdorf von Ulrich Brohm.

17.30 Uhr Bezug der Quartiere

18.30 Uhr Möglichkeit zum Abendessen im Gasthaus Müller in Suderburg

20 Uhr Öffentlicher Vortrag im Gasthaus Müller, Suderburg
Johannes Buhr, Lüneburg: Der ländliche Ständerbohlenbau in Nordwestdeutschland

Sonnabend, 4. November 2006

Vorträge und Diskussionen im Gasthaus Müller in Suderburg

8.20 Uhr Horst Löbert, Hösseringen:
Begrüßung

8.30 Uhr Konrad Bedal, Bad Windsheim:
Die Bedeutung Eitzens für die heutige Hausforschung am Beispiel Schleswig-Holsteins und Süddeutschlands

9.10 Uhr Ulrich Klein, Marburg:
Die Hausforschung in Hessen und im Rheinland seit Gerhard Eitzen

9.50 Uhr Heinz Riepshoff, Verden:
Archivalienfunde zu Gerhard Eitzen im Kreismuseum Syke (Arbeitstitel)

10.30 Uhr Kaffeepause

10.50 Uhr Ulrich Klages, Heidenau:
Eitzens „lose Enden“ im Landkreis Cuxhaven

11.30 Uhr Dirk Wübbenhorst, Clenze:
Gerhard Eitzen im Wendland. Die aufgenommenen Bauernhäuser damals und heute

12.10 Uhr Dietrich Maschmeyer, Nordhorn:
Bauernhausforschung 1906 – 1956 – 2006

12.45 Uhr Mittagessen im Gasthaus Müller

14.00 Uhr Besichtigung eines Hallenhauses mit Gasthausnutzung von 1681 (i) neben dem Gasthaus Müller.

15.00 Uhr Heinrich Stiewe, Detmold:
Vom Pfostenbau zum Hallenhaus – aktuelle Befunde aus Nordwestdeutschland

15.40 Uhr Erhard Preßler, Gersten:
Ein Hallenhaus von 1480 (d) auf dem Hof Wehlburg im Artland

16.20 Uhr Kaffeepause

16.40 Uhr Klaus Freckmann, Trier:
Gerhard Eitzen und die Hausforschung an Mittel- und Oberrhein sowie im Elsass (Arbeitstitel)

17.20 Uhr Frank Braun, Wismar:
Historische Haus- und Bauforschung an der Hochschule Wismar. Erfahrungen – Projekte – Perspektiven

18 Uhr Abschlussdiskussion
Moderation: Ulrich Klein

18.30 Uhr Abendessen
Anschließend geselliges Beisammensein im Gasthaus Müller.

Sonntag, 5. November 2006

Exkursion, Rundreise von rund 70 Kilometer

9.30 Uhr Abfahrt ab Gasthaus Müller in Suderburg

Besichtigungsobjekte:

- Dreilingen, Bahnser Straße 2: Hallenhaus der Familie Jürgen Berger (1560d, 1711 i, 19./20. Jh.)
- Lintzel, Am Forsthaus 2: Hallenhaus der Familie Siegfried Schubenz (um 1550 d, 1822/1842 i)
- Wettenbostel Nr. 3: Hallenhaus auf dem Reiterhof von Maria Krewet (um 1571 d, 19./20. Jh.)
- Eimke: Feldsteinkirche mit hölzernem Glockenturm
13 Uhr Mittagessen im Gasthaus Müller
- Kirche in Suderburg: Feldsteinturm der Zeit um 1000 mit eingestelltem Glockenstuhl von 1368 (d)
- Suderburg (an der Straße nach Hösseringen): Außenschafstall aus dem Beginn des 19. Jh. Zangenpfosten und Tor mit Wendesäulen (Außenstelle des Museumsdorfes)

Ende der Tagung gegen 15.30 Uhr.

Anreise: Suderburg liegt an der Bahnstrecke Hamburg-Hannover und ist im Stundentakt per Bahn erreichbar. Das Tagungslokal, das Landgasthaus Müller (Spiller) liegt im alten Ortskern (Hauptstraße 28, Tel. 05826/277), etwa 800 Meter vom Bahnhof entfernt. Hinter dem Gasthaus befindet sich ein großer Parkplatz.

Das Museumsdorf Hösseringen ist rund fünf Kilometer von Suderburg entfernt und nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. In Suderburg gibt es das Taxiunternehmen Jutta Mielke (Tel. 05826/8121). Einen Transfer vom Bahnhof Suderburg ins Museumsdorf am 3.11. können wir organisieren. Bitte rufen Sie dazu Gudela Müller oder Heidrun Kratzert im Museumsdorf an (05826/1774).

Übernachtungen: Im Tagungslokal stehen nur vier Doppelzimmer zur Verfügung, die Teilnehmer müssen vor allem in Privatquartieren, auch in den umliegenden Dörfern, untergebracht werden (eigener Pkw).

Zimmervermittlung:

Tourismusinformation Suderburger Land
(Frau Borchardt und Herr Röber)

Räberweg 4, 29556 Suderburg,
Tel. 05826/1616 oder 98022
E-Mail: suderburgerland@t-online.de
Internet: www.tourismus.ibe21.de.

Präsentationen: Büchertische und Stellwände stehen im Tagungslokal am 4. November 2006 bereit.

Tagungsgebühr: Es wird eine Tagungsgebühr von 10 Euro erhoben, wir bitten um Überweisung auf das Konto Nr. 91 der Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10, mit dem Vermerk „Tagungsgebühr Symposium Eitzen“.

Die Exkursion am 5. November soll bei Anmeldung von bis zu 40 Teilnehmern mit privaten PKWs erfolgen, werden es mehr, so organisieren wir einen Bus und sammeln die Kosten von den Teilnehmern ein.

Anmeldung:

Bitte bis zum 20. Oktober 2006 an

Museumsdorf Hösseringen
Am Landtagsplatz
29556 Suderburg-Hösseringen
Tel. 05826/1774
E-Mail: info@museumsdorf-hoesseringen.de

Regionalgruppe Bayern

Einladung zum Jahrestreffen 2006 in München im historischen Gewölbekeller des Burgstocks im Alten Hof am Freitag, 10. November 2006, 10:00 bis etwa 16:00 Uhr

Das diesjährige Treffen der Regionalgruppe Bayern findet statt im spätmittelalterlichen Gewölbekeller des Burgstocks im Alten Hof in München, Nähe Marienplatz (Eingang über infopoint).

Wie schon bei den vorangegangenen Treffen übernehmen Georg Waldemer, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, und Ariane Weidlich, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Freilichtmuseum Glentleiten, die Organisation der Tagung. Ein abwechslungsreiches Vortragsprogramm und sehens-

werte Objekte im Rahmen einer anschließenden Exkursion werden geboten. Der Bogen spannt sich beim diesjährigen Treffen von den Spuren der hochmittelalterlichen Bebauung innerhalb der Münchner Stadtbefestigung bis zu einer privaten Andachtskapelle mit Ausstattung aus dem 18. Jahrhundert. Die eingeworbenen Beiträge, in denen jüngere und jüngste Forschungsergebnisse vorgestellt werden, befassen sich mit Bauten aus verschiedenen Regionen Bayerns und können überregionales fachliches Interesse beanspruchen .

Vorläufiges Programm:

10:00 Uhr Begrüßung durch Generalkonservator Prof. Dr. Egon Johannes Greipl

10:10 Uhr Einführung

10:20 Uhr Dipl.Ing. Arch. Karl Schnieringer, München: Zwei Stuben des 15. Jahrhunderts in Ostbayern – Zur frühen Geschichte des „Waldlerhauses“

10:40 Uhr Georg Waldemer, München: Frühe Blockbauten in Süd- und Südostbayern – Ergänzende Notizen zur Forschungslage

11:20 Uhr Herbert May M.A., Nürnberg: Eine Pfarrökonomie des 15. Jahrhunderts in Nürnberg-Katzwang – Bauegefüge und archi- valische Überlieferung

10:50 Uhr Christoph Kleiber M.A., Ulm: Das Fischerweber-Zuhaus in Rottach-Egern – ein Nebengebäude mit Kapelle

11:40 Uhr Dipl.Ing. Arch. Tilmann Kohnert: Bamberg, Obere Königsgasse – Ein Ziegelbau von 1308

12:10 Uhr Reinhold Winkler M.A.: Die Grabung am St. Jakobs-Platz in München (2002/03) und die Bürgerhäuser zwischen Ober- und Unteranger

13:00 Mittagessen

14:00 Uhr Vorstellung der Exkursionsobjekte (jeweils ca. 10 Min.):

- Dipl.Ing. Stefan Ebeling: Sterneckerstraße
- Dipl.Ing. Franz Hölzl: Die Dachwerke im Alten Hof

14:30 Uhr **Exkursion**

Ende der Veranstaltung etwa 16:30 Uhr

Anfang Oktober wird das endgültige Programm des Treffens auf der Website der Landesstelle (www.museen-in-bayern.de) unter „Aktuelles/Veranstaltungen“ im Netz erscheinen.

Anmeldung/Kontakt:

Georg Waldemer
Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen
Alter Hof 2
80331 München
Telefon: +49 (0) 89 / 21 01 40 - 0
Fax: +49 (0) 89 / 21 01 40 - 40
E-Mail: landesstelle@blfd.bayern.de

Georg Waldemer, Ariane Weidlich

„Landwirtschaftliche Wirtschaftsbauten“ Bericht über die 17. Tagung der AG Haus- und Gefügeforschung (Regionalgruppe Nordwest) vom 24. bis 26. März 2006 in Bad Bederkesa

Die Tagung in der ev. Heimvolkshochschule Bad Bederkesa hatte W. Haijo Zimmermann (Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven) mit Unterstützung von Ulrich Klages und Wolfgang Dörfler organisiert. Die Teilnehmerzahl musste allerdings auf 90 begrenzt werden.

Zwei Abendvorträge am Freitag führten in die Region ein: Hermann Claussen referierte über Höfe und Brinksitzerstellen des Dorfes Köhlen (Lk. Cuxhaven), das auf der Exkursion besucht wurde. Ulrich Klages gab einen instruktiven gefügekundlichen Überblick unter dem Titel „Gabelständer, Luchtständer, sparrentragendes Unterrähm und das inselhaftes Vorkommen des Ankerbalkens“.

Das Vortragsprogramm des Samstags war sehr dicht gedrängt. Dank der Disziplin aller Referenten (Redezeit 20 Minuten, Kurzvorträge 10 Minuten) gelang es, den engen Zeitplan einzuhalten. Einige Gastbeiträge aus Nachbarregionen, die immerhin von den Niederlanden bis Polen und Oberbayern reichten, belegen das mittlerweile beachtliche Renommee der nordwestdeutschen Regionalgruppe.

In einem einleitenden Vortrag gab W. Haio Zimmermann einen Überblick über „Landwirtschaftliche Wirtschaftsbauten in ur- und frühgeschichtlicher Zeit“ mit einer Fülle an historischen Bildbelegen zu Rutenbergen, Diemen und Mäusefeilerscheunen.

Dietrich Maschmeyer zeigte multifunktionale Scheunen der Grafschaft Bentheim, die er in ihren Raumteilen (Bansen, Torflager, Durchfahrten, Dreschdielen) analysierte. In der südlichen Niedergrafschaft fand er Beispiele für das „*Bihus*“ (Beihaus), einen bisher kaum untersuchten Nebengebäudetyp mit Zweiständergerüst. Im Westen der Region kommen große „*Dreschhäuser*“ und separate Heuscheunen vor.

Judith Toebast von der Stiftung für niederländische Bauernhausforschung (SHBO) in Arnheim wartete mit erschreckenden Zahlen auf: In den Niederlanden geben acht Bauern pro Tag ihre Betriebe auf; in 15 Jahren wird nur noch ein Viertel des heutigen Bestandes an Höfen vorhanden sein. Sie diskutierte die Schwierigkeiten bei der Erhaltung der oft großen Bauernhäuser und Nebengebäude.

Otto Knottnerus aus Zuitbroek (Niederlande) schlug in seinem Vortrag „Vom Hallengebäude zur Gulfscheune“ eine europaweiten Bogen vom römischen Basilikabau über mittelalterliche Klosterscheunen mit steinernen Arkaden und hölzernen Innengerüsten bis zu den Stabkirchen Norwegens. Er zeigte die frühmittelalterlichen Festhallen und die ab der Mitte des 12. Jh. aufkommenden Kloster- und Zehntscheunen Englands sowie die großartigen Markthallen und Grangien in Nordfrankreich und Flandern. Als letzte Stufe der Entwicklung sieht er die Gulfscheune (ältestes Beispiel 1524 in Groningen).

Christine Scheer stellte die großen Scheunenbauten der holsteinischen Elbmarschen vor: In

der milchwirtschaftlich ausgerichteten Wilttermarsch kommt das „*Barghus*“ (Haubarg, Gulfhaus) mit bodenlastiger Erntebergung neben dem „*Husmannshus*“ (niederdeutsches Hallenhaus) mit separater Scheune vor, das auch in der Ackerbauregion der Krempermarsch dominierte. Scheer unterschied Bargscheunen mit Querdurchfahrt in der Kübung, Fachhallenscheunen und große Dreiständerscheunen mit so genannten Grundfächern, in denen das Erntegut auch bodenlastig gestapelt wurde.

Ulrich Klages berichtete über ältere Scheunen des Alten Landes bei Hamburg mit Querdurchfahrten und Bohlenwänden. Er fand Hölzer mit „Floßbohrungen“ als Spuren von Flößerei sowie zweitverwendete Ständer von ehemaligen Rutenbergen, die er auch archivalisch belegen kann.

Dieter König aus Bremervörde stellte zwei Scheunen aus Ostendorf (Lk. Rotenburg) und Pattensen (Lk. Harburg) vor. Ein translozierter Gutsspeicher des 18. Jh. aus Nieder-Ochtenhausen (Lk. Harburg) mit mehrstöckigem Mansarddach war mit über Elbe und Oste geflößten Hölzern verzimmert worden.

Heinz Riepshoff zeigte mit gerundeten Steckwalmen an Scheunen der Grafschaft Hoya ein Baudetail, das bisher vor allem aus dem Mindener und Schaumburger Land bekannt war. Als denkbaren Vorläufer fand er eine Scheune mit gerundeter Giebelwand von 1581(d). Zum Schluss zeigte er als Rarität Fotos einer Scheune, die aus einem zwischen zwei Baumreihen aufgehängten Strohdach bestand. Eine solche „Baumscheune“ entzieht sich jeder archäologischen Nachweisbarkeit.

Knut Hose und Dirk Wübbenhorst diskutierten mögliche Gründe für die übergroße Bauweise der Scheunen im Hannoverschen Wendland des 18. und 19. Jh. Eine ökonomisch sinnvolle Begründung für ihre Größe schied nach Ansicht der Referenten aus; die großen Verkehrsflächen bei relativ bescheidenen Nutzräumen deuten sie als Demonstration bäuerlichen Reichtums. Neben älteren giebelseitig erschlossenen Vierständerbauten stehen jüngeren Querdurchfahrtscheunen.

Nach der Mittagspause berichtete Dr. Lothar Balke über „Scheunenbauten zwischen Spree- und Lausitzer Heide“. Er zeigte quer erschlossene Fachwerk-, Blockbau- und Umgebendescheunen sowie Massivbauten des frühen 20. Jahrhunderts im östlichen Brandenburg. Das älteste Beispiel mit spätmittelalterlich anmutenden geblatteten Verstrebungen stammte von 1734.

Die Volkskundlerin Heike Hofert (Freiburg) stellte ihr Dissertationsvorhaben zu Pfarscheunen in Südwestdeutschland vor; neben Massivbauten der Barockbaumeister J.C. und F.A. Bagnato zeigte sie einige gefährdete oder bereits abgebrochene Fachwerkscheunen.

Andrzej Michatowski vom Prähistorischen Institut in Poznan (Polen) zeigte zwei frühgeschichtliche Pfostenspeicher der Lausitzer Kultur (ältere Eisenzeit, ca. 550-400 v. Chr.) aus der Siedlungsgrabung Borzejewo. Die Siedlung bestand aus drei Gehöften mit Blockbau-Wohnhäusern, Pfostenbauten und zwei Vier- bzw. Sechspfostenspeichern um einen Dorfplatz mit Brunnen.

In einem kulturgeschichtlichen Beitrag erläuterte Hermann Kaiser (Museumsdorf Cloppenburg) die Geschichte der Schweinehaltung anhand mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Bild- und Schriftquellen. Die bis zu den Zuchtfortschritten des 19. Jahrhunderts wildschweinähnlichen, als „unrein“ verachteten Tiere wurden einzeln in engen Koben gehalten und von Schweinehirten in Wald- bzw. Eichelmast gehütet. Zur Mast einer kleinen Herde von fünf bis sieben Tieren sei ein Wald von ca. 100 Eichen notwendig gewesen.

Wolfgang Dörfler gab einen Überblick zur Geschichte der Bienenhaltung in der Heide. Während die „Zeidler“ oder „Beutler“ des Mittelalters natürliche Baumstöcke aus „beuten“, sind in Bilderhandschriften des Sachsen- spiegels „Liegestöcke“ zu erkennen. Bienenkörbe sind erst im 16. Jh. nachweisbar. Besaßen die damaligen Bauern zumeist ein bis vier oder auch zehn „Immen“ (Bienenvölker), so waren es in der südlichen Lüneburger Heide über 40. Schafhaltung, Heide und Buchweizenanbau waren Voraussetzungen für die intensive Heidimkerei. „Bienenzäune“ werden in den schwedischen „Jördebüchern“ des

Amtes Rotenburg (Ende 17. Jh.) genannt und erscheinen auf frühen Flurkarten.

Bernd Adam (Hannover) berichtete über die Back- und Brauhäuser des Gutes Sudweyhe (südlich Bremen) anhand von Entwürfen der Landbaumeister Borgmann (1726) und Vick (1757, nicht ausgeführt); ein zweistöckiger Neubau als „Verwalterhaus“ folgte 1783. Das barocke Herrenhaus des Gutes, ein verputzter Fachwerkbau der Zeit um 1700, wurde nach langer Vernachlässigung 1999 abgebrochen.

Ariane Weidlich (Freilichtmuseum an der Glentleiten) stellte Flachsbrechhütten aus dem südlichen Oberbayern vor: Diese beheizbaren Dörrgebäude, deren weite Vordächer als Wetterschutz zur Flachsbearbeitung (Brechen) dienten, werden mundartlich „*Brechlbäder*“ genannt, was auf eine mögliche Nutzung als Schwitzbäder hinweist.

Mit den „*Burstaven*“ zeigten Knut Hose und Dirk Wübbenhorst verschwundene Gemeinschaftsbauten auf den Dorfplätzen der Rundlingsdörfer des Hann. Wendlandes, die nur noch archivalisch als kleine Fachwerkbauten von drei bis vier Fachen überliefert sind: „*Bauerstabe ist ein locus publicus, darin sie iher sauff Feste halten, wohnt niemand darin*“, heißt es in einem kirchlichen Visitationsbericht von 1671. Als Versammlungs- und Gerichtsorte („*Staven- und Straßengericht*“ seit dem 15. Jh.) hatten diese Gebäude eine wichtige Funktion in der Selbstverwaltung der frühneuzeitlichen Bauerschaften (Landgemeinden), die mit den Agrar- und Landgemeindereformen des 19. Jahrhunderts obsolet wurden.

Die Exkursion am Sonntag führte zu Dörfern und Hofanlagen im Landkreis Cuxhaven.

Insgesamt bot die Tagung einen etwas disparaten, aber sehr anregenden Überblick zu den vielfältigen Formen von Wirtschaftsgebäuden, aber auch anderen "Sonderbauten" in ländlichen Siedlungen. Neben untersuchten Gebäuden wurden aufschlussreiche archivalische Befunde vorgestellt. Eine stärkere Beteiligung der Archäologie, wie von Gastgeber W. Haio Zimmermann angestrebt, wäre für künftige Tagungen zu wünschen.

Wolfgang Dörfler und Heinrich Stiewe

Rezensionen

Ivo Maroević: Into the world with the cultural heritage. Hrsg. von Davor Salopek. Petrinja 2004. 8°, Broschur. 269 S. dt und engl., 224 S. kroatisch, 148 Abb. auf Tafeln.

Herausgeber und Autor waren 1978 gemeinsam die Organisatoren der AHF-Tagung in Kroatien und schufen mit dem damaligen Tagungsband ein Werk, dass durch die Kriegszerstörungen der 1990er Jahre auf tragische Weise historisch werden sollte. Insbesondere Ivo Maroević hat nie den Kontakt zum AHF verloren, war immer wieder gern gesehener Gast und Teilnehmer der Tagungen, gelegentlich übrigens auch in der Wartburg-Gesellschaft und hat seinerseits Museumskollegen und Hausforscher nach Kroatien eingeladen, um in einen fachlichen Austausch zu treten.

Ivo Maroević hat zwei wissenschaftliche Standbeine, die Architekturforschung und die Museologie. Der vorliegende Band versammelt Beiträge aus beiden Bereichen, sowohl in der Originalsprache (vielfach deutsch und englisch) als auch in der kroatischen Fassung. Einzelne Beiträge für den AHF sind in dem Werk enthalten, darunter auch sein in Ungarn gehaltener Vortrag, den er wenige Wochen vor dem Erscheinen des verspäteten AHF-Tagungsbandes vorlegen konnte. Rund 40 Beiträge enthält der Sammelband, der zugleich mehr als ein Vierteljahrhundert kroatischer Forschungsgeschichte dokumentiert. U.G.

Ad van Drunen: 's-Hertogenbosch van straet tot stroom. Cultuurhistorische studies. Zwolle etc. 2006. ISBN 90-400-8846-2, 516 S., viele Abbildungen, 49,95 Euro.

Am 22. Mai 2001 verteidigte Ad van Drunen seine Dissertation an der Technischen Universität Delft. Jetzt, fünf Jahre später, erscheint die bearbeitete und reich illustrierte Publikation seines Forschungsprojektes, dessen Wurzeln bis 1975 zurückreichen. Für die niederländische Hausforschung ist das Erscheinen des Buches *'s-Hertogenbosch van straet tot stroom* (zwischen Straße und Fluss) ein Meilenstein. Nicht nur sind hiermit die lang

erwarteten Ergebnisse des Projektes für jeden zugänglich geworden, sondern van Drunens Werk zeigt auch, wie Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit über die Jahre zu erstaunlichen Resultaten führen können: Eine vollständige, auf Fakten basierte Rekonstruktion der Stadt 's-Hertogenbosch im 16. Jahrhundert.

Als einer der ersten, der schon in den 1970er Jahren über die Grenze schaute und damit beim AHF Anklang fand, hat van Drunen versucht, den frühen Stadtkern von 's-Hertogenbosch zu dokumentieren. Es betrifft etwa 450 Häuser, die in 17 Baublöcke aufgegliedert sind. Durch eine interdisziplinäre Herangehensweise wurden bauhistorische, archäologische und archivalische Daten kombiniert; insgesamt eine Pionierarbeit. 1975, als van Drunens Arbeit in der Stadt begann, war viel weniger über Hausbaugeschichte und wirksame Untersuchungsmethoden bekannt als heute. Die Dendrochronologie wurde noch nicht angewandt und von Datenverarbeitung mit Computern war noch keine Rede. Die Entwicklung einer zutreffenden Herangehensweise durch *trial and error*, zusammen mit der Größe des Forschungsgebietes und den reichen Archivalien, haben dazu beigetragen, dass die Arbeit ein Lebenswerk wurde.

Dies heißt nicht, dass die Arbeit im Elfenbeinturm entstanden ist. Viele Besucher des städtischen Bauforschungs- und Archäologischen Amtes – darunter mittlerweile auch viele deutsche Kollegen – kennen das von van Drunen mit aufgebaute Amt eher als einen Taubenturm, wo immer wieder neue Generationen Bau- und Hausforscher ausgebildet worden sind, die inzwischen selbst ihren Weg in der niederländischen Forschung und der Denkmalpflege gefunden haben. Nur durch diese offene Zusammenarbeit mit vielen war es möglich, ein so umfassendes Forschungsprojekt zu realisieren.

Das Buch ist in zwei Abteilungen gegliedert. Der erste Teil behandelt u.a. Ziele und Methoden der Bauforschung, die historische Entwicklung der Stadt 's-Hertogenbosch, Funktionen und Bewohner der Häuser, die erste Stadtmauer, die geografischen Gegebenheiten, Keller und Häusertypologie - insgesamt eine Zusammenfassung der wichtigsten

gewonnenen Einsichten der vergangenen dreißig Jahre. Vor allem im vierten Kapitel sind viele neue Erkenntnisse aufgenommen, beispielsweise über die Vorgängerbauten des Rathauses, die Tuchhalle, die Fleischhalle, weitere Handelsbauten und kirchliche Bauten. Hier lohnte sich die interdisziplinäre Herangehensweise besonders. Die historischen Daten konnten anhand der Bauforschung geprüft, erweitert und illustriert werden. Dies gilt natürlich auch für den frühen Wohnhausbau der Stadt, wobei die Konstruktion und Typologie behandelt werden, aber auch eine Analyse der "sozialen Topographie" unternommen wird. Hierfür wurde eine tiefgehende Auswertung der Quellen nicht gescheut, womit ein Einblick in die Verteilung der Funktionen über den ältesten Stadtkern gewonnen werden konnte, wie auch über Mietpreise, Anzahl der Miethäuser, Bebauungshöhen usw. Der Einfluss der ersten Stadtmauer, die die im Buch behandelten Häuser ab etwa 1220 eingeschürt hat, wird gerade im Verband mit der städtischen Topographie behandelt. Die Dokumentation des Kellerkatasters führt – wiederum in Kombination mit den archivalischen Quellen – zu einem besseren Verständnis der Parzellenentwicklung, was oberirdisch, mit einer Beschreibung der wichtigsten Häuser veranschaulicht wird.

Teil zwei der Studie enthält einen Häuseratlas, ein Art von Katalog, worin alle Häuser des Stadtkerns beschrieben werden. Die Gliederung in Baublöcke bestimmt die Reihenfolge der Beschreibungen. Die gemeinsamen Zusammenhänge der Häuser werden in ihrer Entwicklung präsentiert, einer der methodischen Ausgangspunkte des Buches.

Die Baublockbeschreibungen bestehen aus einer Quellenanalyse, einer Wiedergabe der Situation vor dem 16. Jh., gefolgt von den Beschreibungen der Häuser im 16. Jahrhundert. Von jedem Haus sind Grundrisse von Keller- und Erdgeschoss, historische Parzellierung sowie Schnitte und Rekonstruktionszeichnungen der Situation im 16. Jh. aufgenommen. Die Beschreibung der individuellen Häuser wird von zusätzlichen Dokumentationszeichnungen und -photos begleitet, abhängig von der Forschung vor Ort. Auch äl-

tere Forschungen und Archivdaten sind hier wiederum mit einbezogen worden, häufig durch 3D-Rekonstruktionen und Fassadenzeichnungen ergänzt. Zum Schluss jedes Baublocks folgt eine "Synthese", wobei die städtische Struktur, die Bauten und ihre Funktion sowie ihre Bewohner behandelt werden. Zu erwähnen sei noch, dass alle aufgenommenen Zeichnungen im Buch maßstäblich wiedergegeben sind.

Die Bedeutung der gewonnenen Kenntnisse reicht weit über 's-Hertogenbosch hinaus. Das Buch ist eine Inspiration und eine Herausforderung an die niederländische Hausforschung, die entwickelte Methode zu übernehmen. Vor allem in Orten mit einem städtischen Bauforscher sollte dies in den kommenden Jahren möglich sein.

Darüber hinaus zeigt die Arbeit van Drunens, wie die Ergebnisse der Forschung aktiv für die Erhaltung der historischen Bausubstanz eingesetzt werden können. Eine so genannte bauhistorische Erwartungskarte (meiner Meinung nach für die Situation in s' Hertogenbosch zu bescheiden, hier kann eher von einer bauhistorische Wertekarte gesprochen werden) trägt direkt zu aktuellen Entscheidungsprozessen bei und bildet also ein wichtiges Instrument für den Bestandsschutz.

Auf diese Weise hat das Projekt mehrere Ziele erfüllt: Nicht nur eine inhaltliche und methodische Bereicherung des wissenschaftlichen Kenntnisstandes der niederländischen Hausforschung, sondern es wird auch gezeigt, wie die Ergebnisse von Neugierde, Begeisterung und Forschung zu einem besseren Schutzinstrument führen können. Eine Herausforderung also, die jetzt von anderen Forschern aufgenommen werden sollte.

Gabri van Tussenbroek

Przemyslaw Paul Zalewski: Baugeschichte einer Handwerkerstadt im hessisch-fränkisch-thüringischen Grenzland. Stadtgefüge und Baukonstruktionen der Stadt Schmalkalden vom 13. bis zum 18. Jahrhundert. Erfurt 2003 (Arbeitsheft des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege, Neue Folge, Heft 12). 4°, 136 S., 111 Abb., Katalog auf CD-

ROM (pdf-Datei, 270 S., ca. 270 Abb.); ISBN 3-910166-90-3, 25,- Euro

Die Stadt Schmalkalden in Thüringen ist bekannt als wichtiger Ort der Reformation. Hier verkündete Luther 1537 seine „Schmalkaldischen Artikel“; dieser Begriff steht auch für die hochwertigen Eisenwaren, die in der Stadt produziert wurden. Trotz Flächenabrissen (1988) blieb hier ein vielfältiger spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Baubestand mit etwa 170 Häusern erhalten.

Die in Bamberg bei Johannes Cramer abgeschlossene Dissertation entstand in dem DFG-Forschungsprojekt „Dendrochronologie und Gefügekunde“ (1993-2001). Über die dort untersuchten Dachwerke hinaus hat sich der Autor P. Paul Zalewski mit großem Engagement bemüht, die Häuser Schmalkaldens als Gesamtbauten in den Blick zu nehmen – doch musste er sich aufgrund der schwierigen Zugänglichkeit der bewohnten Gebäude zumeist auf Keller, Dachwerke und Außenfachwerk beschränken. Leider waren gerade einige der wertvollsten mittelalterlichen Fachwerkbauten der Stadt schon vor Beginn der Untersuchung „saniiert“ und durch rekonstruierende Nachbauten mit nur geringem Anteil von Originalhölzern ersetzt worden (z.B. Herrengasse 6, 2. H. 14. Jh.; Alter Markt 8, 1440 d, Haargasse 14, 2. H. 15. Jh.). Es bleibt zu hoffen, dass mit dem hoch bedeutenden, zur Zeit noch notgesicherten Haus Weidebrunner Gasse 13 von 1369 (d) behutsamer umgegangen wird!

Die Arbeit bietet fundiertes und gründlich ausgewertetes Material zur typologischen Entwicklung und Chronologie der Keller und wenigen Massivbauten in Schmalkalden seit dem 13. Jh. sowie zur Geschichte des Fachwerkbaus und der Dachwerke von der zweiten Hälfte des 14. bis zum 18. Jh.. In dem aus Kostengründen als PDF-Datei auf CD-ROM beigefügten Katalog (270 Seiten) werden immerhin 66 Bauten (= knapp ein Drittel des Gesamtbestandes von ca. 200 Bürgerhäusern innerhalb der Stadtmauer des 14. Jh.) dokumentiert, darunter der bekannte "Hessenhof" (Neumarkt 5) mit romanischen Wandmalereien. Gut 30 Objekte wurden zumeist durch Thomas Eißing (Bamberg) dendrodatiert. Zu-

mindest einige Häuser konnte Zalewski mit studentischen Hilfskräften komplett aufmessen (1:50, Details und einzelne Steinwände in 1:25); ergänzend wurden Teilaufmaße sowie Bauakten des 19. und frühen 20. Jh. herangezogen. Auf eine Auswertung von Archivalien zu funktionalen und sozialen Fragestellungen musste weitgehend verzichtet werden – doch konnte der Autor anhand hennebergischer und hessischer Holzordnungen des 15. bis 18. Jh. einige wichtige Aussagen zur Bauholzverwendung machen und am Baubestand bestätigen: So führte die aufgrund der Eisenproduktion zunehmende Holzknappheit schon um 1600 zu einem plötzlichen Einsetzen der Zweitverwendung von älteren Hölzern und im 18. Jh. kam es aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten und verschärfter Holzbewirtschaftung durch die hessischen Behörden zu einem fast völligen Erliegen der Bautätigkeit.

Durch die sorgfältige Auswertung von Baubestand und Katasterunterlagen kommt Zalewski zu interessanten Hypothesen zur Parzellenstruktur und Stadtentwicklung, u.a. zur Verlegung des eisengewerblichen Viertels ("Schmiedhof"). Zwar hebt er die gewerbliche Besonderheit Schmalkaldens als "Eisen-Stadt" hervor, doch hat diese kaum erkennbare Spuren im Baubestand hinterlassen.

Neben den zahlreichen Kellern des 13. und 14. Jh.s gab es nur wenige Steinbauten (die in der Stadt "*Kemenaten*" genannt werden, obwohl es sich um große Traufenbauten und nicht um steinerne Hinterhäuser handelt). Prägend war der Fachwerkbau, dessen Entwicklung ausführlich dokumentiert wird. Im 14. und 15. Jh. bestimmen Hängepfosten und lange, verblattete Streben das Bild, das enge Bezüge zu Hessen aufweist. Später setzt sich ein schlichter konstruktiver Fachwerkbau durch; reiche Zierfachwerke wie in Südhüringen bleiben die Ausnahme.

Der besondere Wert der Arbeit liegt in der gründlichen Aufarbeitung des historischen Baubestandes einer Stadt in Thüringen mit den kombinierten Methoden von vertiefender Inventarisierung, Bauforschung und Dendrochronologie. In ihrer klaren Sprache und Strukturierung sowie der guten graphischen

Gestaltung (einschließlich des digitalen Kataloges) ist die Arbeit Zalewskis vorbildlich für hoffentlich noch viele vergleichbare Stadtmonographien. H. St

Tilmann von Stockhausen (Hrsg.): Torgau – Stadt der Renaissance. Erschienen aus Anlass der 2. Sächsischen Landesausstellung in Torgau. Red. bearb. von Cecilie Hollberg unter Mitarbeit von Annemarie von Velsen-Zerweck. Michel Sandstein-Verlag, Dresden 2003. 8°, 188 S., Broschur, überw. farbige Abb., ISBN 3-930382-96-2.

Für einen Stadtführer erfreulich ausführlich Beiträge verschiedener Autoren informieren über das Schloss, die wichtigsten Kirchen, das Rathaus und die Bürgerhäuser der Renaissance in Torgau. Dabei wird die Baugeschichte der Objekte ebenso berücksichtigt wie die Restaurierungsgeschichte, etwa beim Rathaus, dessen verschiedene Bauzustände seit der Mitte des 19. Jh. auch mit Fotos dokumentiert sind. Ein eigenes Kapitel ist den Farbfassungen im Schloss Hartenfels und ausgewählten Bürgerhäusern gewidmet, die von Angelica Dülberg teilweise auf konkrete Druckvorlagen zurückgeführt werden konnten. Dass die Aspekte des Hausbaus dabei einen breiten Raum einnehmen, berechtigt zum Hinweis auf das Buch an dieser Stelle. Die wichtigsten Renaissancebauten sind in kleinen Kapiteln mit ausführlichen Beschreibungen in mehreren Abbildungen erläutert, ein kurzer Katalog stellt alle Renaissancehäuser der Stadt summarisch zusammen. Auch nach der Landesausstellung bietet dieser beispielhafte Führer einen hervorragenden Überblick zur Stadt Torgau und kann jedem Leser nur anempfohlen werden. U.G.

Buchhinweise

Rainer C. Schwinges (Hg.), Charlotte Gutschner (Red.): Berns mutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Schulverlag bmv AG und Stämpfli Verlag AG, Bern 2003. ISBN -292-00030-0 und 3-7272-1272-

1. 594 S., 4°, Leinen mit Schutzumschlag. Zahlreiche, vielfach farbige Abb.

Wolfgang Rüther: Hausbau zwischen Landes- und Wirtschaftsgeschichte. Die Bauernhäuser der Krummhörn vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Diss. Münster 1999. pdf-Datei (288 Seiten, 1.82 MB), ohne Abb. Veröffentlichung im Internet: http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-3321/diss_ruether.pdf

Die 1999 abgeschlossene Dissertation von Wolfgang Rüther zu den Gulfhäusern der Krummhörn (Ostfriesland) steht seit dem 22.9.2006 als pdf-Datei im Internet zur Verfügung. Allerdings fehlen sämtliche Abbildungen und der umfangreiche Katalog der dokumentierten Bauten.

"Thema dieser Arbeit ist die Geschichte der Bauernhäuser der ostfriesischen Marschregion Krummhörn. Hier kam es im 16. Jahrhundert fast gleichzeitig zur Verbreitung einer neuen Wohnhaus- und einer neuen Scheunenform. Durch Synthese beider Teile entstand nach dem 30jährigen Krieg eine regionale Variante des Gulfhauses. Diese blieb, durch zahlreiche Innovationen in unterschiedlichen Novationsschüben weiterentwickelt, bis in das späte 20. Jahrhundert regionaltypisch. Basis der Darstellung sind umfangreiche bauhistorische Bestandserhebungen sowie archivalische und literarischer Quellenstudien. Die Entwicklung des Haustyps kann von seinem Anfang bis zu seinem Ende dargestellt und eng mit der Landes- und Agrargeschichte verknüpft werden. Hierdurch werden exemplarisch und erstmals in dieser Intensität die Auswirkungen dieser wichtigen Einflussfaktoren auf das bäuerliche Bauen, Wohnen und Wirtschaften, und damit auf wesentliche Aspekte vergangenen Lebens und Arbeitens aufgezeigt." (Kurztext im Internet)

Es bleibt zu hoffen, dass diese wichtige und wegweisende Arbeit zu Entstehung und Verbreitung des Gulfhauses in Ostfriesland in absehbarer Zeit auch als Buch erscheint - mit dem umfangreichen Katalog und den zahlreichen Zeichnungen und Fotos des Verfassers.

H.St.

Impressum

Die AHF-Mitteilungen werden herausgegeben durch den Vorstand des AHF
(Arbeitskreis für Hausforschung e.V.)

Vorstand:

1. Vorsitzender: Prof. Dr. Michael Goer, c/o Landesamt für Denkmalpflege
Berliner Str. 12, D-73728 Esslingen am Neckar; Tel. 0049 (0)711 904 45170;
Fax: 0049 (0)711 904 45444; E-Mail: michael.goer@rps.bwl.de

Stellv. Vorsitzender: Prof. Dr. Dirk J. de Vries, Haverstraat 30, NL-3511 Utrecht
Tel.: (031) 306983211; Fax: (031) 306916189
E-Mail: D.deVries@Monumentenzorg.nl

Geschäftsführer: Dr. Benno Furrer, Schweizerische Bauernhausforschung,
Hofstrasse 15, CH-6300 Zug; Tel.: 0041 (0)41 728 2876; Fax: 0041 (0)41 728 2871
E-Mail: benno.furrer@di.zg.ch

Beisitzer: Ulrich Klein, Dorfmitte 9, D-35043 Marburg-Gisselberg, Tel.: 0049 (0)6421 78668
Fax: 0049 (0)6421 25747, E-Mail: ibd-marburg@t-online.de

Beisitzer: Dr. Heinrich Stiewe, Istruper Straße 31, D-32825 Blomberg-Wellentrup
Tel.: 0049 (0)5235 6545 oder 7485; E-Mail: heinrich.stiewe@web.de

Beisitzerin: Ariane Weidlich, Freilichtmuseum Glentleiten, An der Glentleiten 4,
D-82439 Großweil; Tel.: 0049 (0)8851 18522, Fax: 0049 (0)8851 18511
E-Mail: ariane.weidlich@glentleiten.de

Geschäftsstelle (Achtung: Neue Anschrift!):

**Arbeitskreis für Hausforschung e.V., c/o Landesamt für Denkmalpflege
Berliner Str. 12, D-73728 Esslingen am Neckar; Tel. 0049 (0)711 904 45170;
Fax: 0049 (0)711 904 45444; E-Mail: michael.goer@rps.bwl.de**

Bankverbindung:

Konto Nr. 100 56 51 bei der Sparkasse Rhein-Nahe (BLZ 560 501 80)

Redaktionsanschrift:

Dr. Heinrich Stiewe, Istruper Straße 31, D-32825 Blomberg-Wellentrup
Tel.: (05235) 6545 oder 7485
E-Mail: heinrich.stiewe@web.de

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.
Autorenkürzel: G. Ulrich Großmann (U.G.); Heinrich Stiewe (H.St.)
Kürzungen eingehender Beiträge behält sich die Redaktion vor.

Redaktionsschluss:

Ende Mai (Sommerausgabe); Ende Dezember (Winterausgabe)

Der AHF im Internet: www.arbeitskreisfuerhausforschung.de

ISSN 0177-5472